



Auf Demonstrationen, wie hier am 20. März in Bremen, wird gefordert, der Ukraine zu helfen. Wie – darüber gehen die Meinungen auseinander.

FOTO: ASSANIMOGHADDAM/DPA

Zu „Bundesweit Friedensdemos“ vom 14. März und weiteren Berichten und Leserbriefen zum Ukrainekrieg:

Wie glaubwürdig?

Seit dem Angriffskrieg Russlands gehen viele Menschen für Frieden auf die Straße. Sie protestieren gegen den russischen Überfall auf die Ukraine und sind besorgt über die Konsequenzen, die dieser Krieg auch für uns hier haben kann. Unter den Demonstrantinnen und Demonstranten finden sich aber auch viele, die sich bisher wenig für Frieden engagiert haben. Ganz im Gegenteil. Gerade die Vertreter der meisten Parteien im Bundestag haben doch bisher fast jeden Krieg des Westens unterstützt: so den völkerrechtswidrigen Krieg der Nato gegen Jugoslawien, der nach 77 Tagen Bombardierung von Krankenhäusern, Brücken, Eisenbahnlinien, Fabriken mit der gewaltsamen Veränderung europäischer Grenzen endete. So den völkerrechtswidrigen Krieg der USA und Großbritanniens zusammen mit einer Koalition der Willigen, an der sich im Übrigen auch die Ukraine mit Tausenden von Soldaten beteiligte.

Die Begründung des Irak-Krieges war eine Geheimdienstlüge. In diesem Krieg starben Hunderttausende, die Zahlen reichen von 200.000 bis 900.000, viele davon Zivilisten. Wurde damals am Rathaus die irakische Flagge gehisst? Wo war die Empörung über diesen Krieg, wo war die Solidarität mit den Opfern, wo war die Bereitschaft zur Hilfe für die Flüchtlinge? Wie glaubwürdig sind die aktuellen Demonstrationen, wenn nicht alle Kriege verurteilt werden? Wie glaubwürdig ist die Solidarität mit Geflüchteten, wenn nur bestimmte Flüchtlinge willkommen sind?

BARBARA HELLER, BREMEN

Als Kind Krieg erlebt

Ich frage mich, warum normale Bürger wie ich schon vor Jahren nicht verstanden haben, wieso Deutschland sich – besonders nach der Annexion der Krim 2014 – weiter in die Abhängigkeit von anderen Ländern begab: Gas aus Russland, Ausstieg aus der Atom- und Kohle-Energie! Den Krieg in der Ukraine erlebe ich als Vorkriegskind des Zweiten Weltkriegs mit Entsetzen mit. Wir hatten damals Angst um unsere Väter im Felde, vor den Bomben, vor der SS in den grauen Uniformen sowie vor jedem möglichen Denunzianten!

Auch das russische Volk lebt in Angst, wie wir damals. Sogar Kinder wurden ausgefragt nach dem Verhalten von Eltern! Selbst ich als Vorkriegskind, Jahrgang 1936, erinnere mich genau an die Sendungen, mit denen wir ebenfalls täglich bombardiert wurden! Mein Vater sagte bei seinem letzten Verwundungsurlaub 1942 zu zwei Freunden und seiner Schwiegermutter: „Ich glaube nicht an diesen Krieg und weiß, ich komme nicht zurück.“ Das hätte niemand weitererzählen dürfen! Er fiel am 26. Dezember 1942 in der Schlacht am Ilmensee während der Belagerung von St. Petersburg.

Russen versuchen heute, zu demonstrieren. Doch die werden Putin kaum beeinflussen! Arme Ukraine! Sieht sich Putin als Rückoberer der großen UdSSR? Ist er machtvoll? Putin schwebt vor, eine Legende zu werden. Unter solchen Egotomanen litten und starben seit Menschengedenken zahllose Völker.

KARIN FRIEDRICH, BREMEN

Falsches Dogma

Ich halte den Grundsatz „Keine Waffenlieferung in Krisengebiete“ in der aktuellen Situation für ein verheerend falsches Dogma, mit dem unbedingt gebrochen werden muss. Es kann nicht sein, dass wir dabei zusehen, wie sich ein tapferer David gegen einen verbrechischen Goliath aufreißt, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihn zu unterstützen. Es gibt gerechte und ungerechte Kriege, und welche Seite wir unterstützen, sollte Gegenstand der öffentlichen Diskussion sein. Zurzeit unterstützen wir die russische Seite, weil wir die Ukrainerinnen und Ukrainer nicht ausreichend mit Waffen versorgen. „Waffen für die Ukraine“ sollte unsere Losung sein, um ihrem Abwehrkampf eine Chance zu geben!

CORNELIUS HÜDEPOHL, TECKLENBURG

Nicht zu Ende gedacht

Die Mächtigen dieser Welt interessieren nicht die grauenvollen Auswirkungen eines Krieges für die Menschen. Sie denken in Globalstrategien. Die Globalstrategie von Mitgliedern der US-Führungselite im Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg wird erkennbar in einem Vortrag des Gründers und damaligen Vorsitzenden der mächtigen Denkfabrik „Stratfor“, George Friedman, 2015 auf Einladung des „Chicago Council on Global Affairs“. Vereint seien Deutschland und Russland die einzige Macht, die die USA bedrohen könne, sagte er. Die USA trete daher für das Konzept eines „Intermarum“ ein, eines „Zwischenmeerlandes“, zu dem unter anderem Rumänien, Bulgarien, Polen und die baltischen Staaten zwischen Schwarzem Meer und Ostsee gehören.

Damit wird deutlich, dass die Nato-Ost-erweiterung zur US-Strategie gehört und nicht etwa nur dem Wunsch der Beitrittsstaaten entspricht. Bemerkenswert ist die damalige Aussage Friedmans, dass es für die Russen die Frage sei, ob der Westen (Nato) bis etwa 100 Kilometer vor Stalingrad in die Ukraine vordringen werde. Für Russland stelle der Status der Ukraine eine existenzielle Frage dar. Das müsste auch der deutschen Regierung bewusst sein. Aber anstatt deeskalierend zu agieren, hat man sich der US-Strategie „Russland stoppen“ angeschlossen, auch mit Waffenlieferungen. Was es bedeutet, eine Atommacht mit einem Despoten wie Putin militärisch stoppen zu wollen, ist möglicherweise nicht ganz zu Ende gedacht.

HORST WOLFF, STUHR

Macht der Bilder

Schon im „Dritten Reich“ wurde mit den Mitteln der damaligen Wochenschauen im Kino der Krieg mit brutalen Eroberungsbildern unterstützt, und zwar auf beiden Seiten. Die Bilder beeinflussen die Stimmungen der Bevölkerung und damit auch der verantwortlichen Politiker. Das erlebten wir im Vietnamkrieg im Fernsehen, und jetzt erst recht durch die medialen Mittel der Jetztzeit. Sich von diesen Bildern zu Handlungen verleiten zu lassen wie „Clear Sky“, heißt, mit dem Feuer spielen. Wenn die Nato eingreift, dann erleben wir das Grauen aus dem Fernsehen selbst. Denn dann eskaliert das in einen Nuklearkrieg mit dessen Folgen sich die „Fridays for Future“-Bewegung erledigt hat, denn dann gibt es keine „Future“ mehr!

MICHAEL WILDHAGEN, BREMEN

Steinmeiers Versäumnisse

In der breiten Diskussion um den Krieg in der Ukraine ist aus meiner Sicht ein Aspekt bisher kaum beachtet worden. Wie sieht es eigentlich mit politischen Konsequenzen für diejenigen deutschen Spitzenpolitiker aus, die eine aus jetziger Sicht verhängnisvolle Politik gegenüber Russland zu verantworten haben, weil sie ausschließlich auf den Dialog gesetzt und die militärische Rückenkstärkung für die Ukraine völlig vernachlässigt haben? Die Ukraine muss dieses Versäumnis mit vielen zivilen Opfern teuer bezahlen. Ich denke hier insbesondere an den früheren Vizekanzler und Außenminister Steinmeier, der sich im Glanze einer großen Mehrheit bei der Bundespräsidentenwahl sonnt und von dem ich bisher kein selbstkritisches Wort zu seiner Rolle in der Vergangenheit vernommen habe. Für mich ist er jedenfalls als oberster Repräsentant unseres Landes nicht mehr tragbar!

HARALD MIKULLA, BREMEN

Sektkorken knallen

„Abrüsten statt aufrüsten“ ist eine zentrale Forderung der Friedensbewegung. Hunderttausende, darunter Gewerkschaftsvorsitzende und Vertreter von sozialen und Umweltverbänden, fordern Geld für den Kampf gegen Armut, Hunger und Klimawandel, für Nachhaltigkeit, Gesundheit, Bildung und Soziales statt für Krieg und Militär. Nun versucht Bundeskanzler Scholz, den russischen Krieg gegen die Ukraine für eine beispiellose Aufrüstung Deutschlands zu nutzen. Die Pläne dafür lagen schon vor der Ukraine-Krise bereit.

100 Milliarden Euro sollen unser Land sicherer machen? Schon jetzt geben die Nato-Staaten 18-mal so viel für Rüstung und Krieg aus wie Russland. Wie viel mal mehr muss es denn sein? 20-mal mehr? Hundertmal mehr? Die Rüstungskonzerne freuen sich. Bei Rheinmetall, einer der größten Waffenschmieden mit Sitz auch in Bremen,

knallen die Sektkorken. Die Börsenwerte gehen durch die Decke. Rheinmetall hat der Bundeswehr schon mal einen Vorschlag zugeschickt, welche Waffen im Wert von fast 50 Milliarden Euro problemlos geliefert werden können. Aber auch Lockheed-Martin aus den USA soll profitieren. 35 F-35-Jets sollen ihm nicht weh. Sein Schmerz sitzt tiefer. Verzweiflung lässt ihn weinen. Was hat er seinem Töchterchen gesagt? Dass er in den Krieg muss, er vielleicht sein Leben verliert? Er ist verzweifelt, weil er seine Frau, sein Kind alleine in eine große Ungewissheit schicken muss. Werden sie sich wiedersehen? So ein kleines Mädchen wird das niemals verstehen. Menschen, die keinem was getan haben, werden getötet. Wie grausam ist das alles? Wie schlimm ist diese Flucht, mit Babys, kleinen Kindern, nichts konnten sie mitnehmen. Und wenn sie wieder zurück wollen: Wohin? Ist alles zerstört?

BETTINA ZOCKOLL, BREMEN

Allein ins Ungewisse

Putin nimmt Menschen ihre Heimat, bringt Tod und Leid. Die bittere Wahrheit ist, niemand kann ihn stoppen. Was diese Menschen durchmachen, ist unerträglich. Wir sollten uns nicht über hohe Kosten aufregen, auch wenn es sehr schlimm wird. Wir leben, haben unser Heim, sind geborgen irgendwie. Sicher trifft es viele Bürger sehr hart. Wir alle sollten spenden, es ist das Einzige, was wir jetzt tun können. Und hoffen, dass kein Irrer auf den Knopf drückt.

INGRID WEIHRACH, LILIENTHAL

Zum Artikel „Schnelles Internet wird doppelt gebaut“ 17. März:

Lange Leitung

Da kann einem als Fußgänger und Radfahrer nur angst und bange werden! Schon heute beeinträchtigt Wesernetz nachhaltig – und das seit Jahren – das Vorankommen der schwächeren Verkehrsteilnehmer. Leitungen werden nun mal bevorzugt auf Rad- und Fußwegen verlegt. Es charakterisiert die Vorgehensweise von Wesernetz und den beauftragten Baufirmen, dass Baustellen auf Vorrat eingerichtet werden. Oftmals werden auch Schachtdeckel, die gelegentlich geöffnet werden müssen, wochenlang als Baustelle abgesperrt. Gearbeitet wird nur sporadisch. Maßnahmen zur Verkehrslenkung werden nicht oder ohne Berücksichtigung der Straßenverkehrsordnung durchgeführt.

Ein aktuelles Beispiel dafür bietet die Duckwitzstraße, an der die Leitungsverleger seit Jahren aktiv sind: Die zeitliche und örtliche Einrichtung der Baustellen steht in keinem Verhältnis zu den durchzuführenden Arbeiten. Baustellenverkehrsführung ist Fehlzanzeige. Überwacht und geregelt werden müsste dies durch das Amt für Straßen und Verkehr oder die örtliche Polizeileitung. Die Praxis zeigt mir, dass dies nicht oder nicht ausreichend erfolgt. Fußgänger und Radfahrer stehen also noch schwerere Zeiten bevor!

PETER WETJEN, BREMEN

Zum Artikel „Endgültig entlastet“ vom 20. März:

Gesellschaft mitbegründet

Zum Wirken von Alfred Ries sei noch ergänzt: Er war 1950 Gründungsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Ihre Ziele der Versöhnung zwischen Juden und Christen lassen sich schon daran festmachen, dass die Satzung drei gleichberechtigte Vorsitzende vorsah: evangelisch, katholisch und jüdisch. Alfred Ries nahm von 1950 bis 1953 die Position des jüdischen Vorsitzenden ein, bis er 1953 von Karl Katz, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Bremen, abgelöst wurde.

MARION REICH, BREMEN

Zum Artikel „Wie Polizeiarbeit zur Minutensache wird“ vom 23. März:

Heuchlerisches Heulen

Dass die Grünen und besonders die Linken noch zu keiner Zeit konstruktive und den Erfordernissen angepasste Vorschläge bezüglich Polizei gemacht haben, ist doch allgemein bekannt, war immer eindeutig transportiert und auch der medialen Berichterstattung zu entnehmen gewesen. Jahrzehntelange eindeutig ideologisch verfärbte Sparmaßnahmen fallen uns heute auf die Füße. Wie soll die Polizei denn für alle zufriedenstellend einsatzbereit sein, wenn über Jahre nicht einmal zumindest die Pensionsabgänge ausgeglichen und stattdessen Reviere geschlossen werden und eine Polizeireform die andere jagt? Und das nur als Spitze des Eisberges. Jetzt heranzuheulen, ist mehr als heuchlerisch.

JENS HOFFMANN, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG

Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung • 28189 Bremen
Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

FAMILIENANZEIGEN

Gekämpft hast Du allein, gelitten haben wir gemeinsam, verloren haben wir Dich alle.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, meinem lieben Papa, Schwiegervater, unserem Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Siegfried Büttner
* 04.04.1939 † 13.03.2022

Deine Erika
Simone und Marcus
Nicolas
Rouven
und alle Angehörigen

28844 Weyhe, Böttcherei 4

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Weyher Bestattungsinstitut Wohlers-Brünne

Stets bescheiden, immer helfend, so haben wir dich gekannt. Ruhe sei dir nun gegeben, hab für alles vielen Dank.

Siegfried „Siggi“ Büttner

Tieftraurig und in liebevoller Erinnerung nehmen wir Abschied von dir. In Gedanken sind wir bei deiner Erika und der Familie Hartmann.

Alex, Malwina und Paulina
Birgit und Ralf

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.

Albert Schweitzer

Das Sichtbare ist vergangen, es bleiben nur die Liebe und die Erinnerung. Teilen Sie Ihre Erinnerungen in unserem Trauerportal unter trauer.weser-kurier.de